Fachhochschule Nordwestschweiz
Schola Cantorum Basiliensis | Hochschule für Musik Basel

Musik Akademie Basel

Schweizerischer Nationalfonds

MAJA SACHER STIFTUNG

Schola Cantorum Basiliensis

Konzert
Wol dir meie!
Mittelhochdeutsche Lieder in den Carmina Burana

Franziska Blömer – Gesang
Korneel Van Neste – Gesang
Katalin Tarnai – Gesang
Ula Kinder – Fidel
Laura Kacl – Harfe, Gesang
Matthieu Romanens – Gesang
Marc Lewon – Gesang, Quinterne, Citole; Leitung

im Rahmen des internationalen Symposiums der Schola Cantorum Basiliensis
Carmina Burana: vom Codex zum Klang, 20–22 November 2025

Freitag, 21. November 2025, 18.30 Uhr
Kleiner Saal, Musik-Akademie Basel, Leonhardsstrasse 6, 4051 Basel

Eintritt frei

Muget ir schǒwen, was dem meigen – Walther von der Vogelweide (c1170–c1230)
Text: Heidelberg, Universitätsbibliothek, cpg 848 («Codex Manesse», Zürich, c1305), fol. 132va–vb; Melodie: an Neumen der CB orientierte Kontrafakturannahme von «Quant je voi l'erbe menue», Gautier d'Espinal (fl. vor 1231): Paris, Bibliothèque nationale de France, fr. 20050 («Chansonnier de Saint-Germain-des-Prés», c1240), fol. 54r–v

Tellus flore vario / Nahtegel sing einen don – CB 146, fol. 60r; Melodierekonstruktion entlang der Neumen von Matthieu Romanens nach Vorbild von Thomas Binkley

Anno novali mea / Nu grůnet aver diu heide – CB 168, fol. 67v–68r; deutscher Liedtext: Neidhart (c1180–1240): Berlin, Staatsbibliothek, Ms. germ. fol. 1062 («Riedegger Handschrift», Ende 13. Jh.), fol. 50vb–51ra; Melodierekonstruktion entlang der Neumen von Marc Lewon

Si de more / Sage, daz ih dir iemmer lone – CB 147, fol. 60r–v; Melodierekonstruktion entlang der Neumen von Matthieu Romanens

Quod spiritu David precinuit / Hǒrstu friunt – CB 48, fol. 13v–14r; Text: Otto von Botenlauben (1177–1245): Codex Manesse, fol. 28va–vb; Melodierekonstruktion entlang der Neumen von Marc Lewon

O mi dilectissima / Ich wil truren varen lan – CB 180, fol. 71r; Melodierekonstruktion entlang der Neumen von Ula Kinder und Blanche Parpaillon

Virent prata / So wol dir meie – CB 151, fol. 61r–v; deutscher Text: Walther von der Vogelweide; Melodierekonstruktion entlang der Neumen von Laura Kacl und Franziska Blömer

Hauptquelle: CB = München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 4660 («Codex Buranus», c1225–1230)

Muget ir schouwen, waz dem meien
wunders ist beschert?
seht an pfaffen, seht an leien,
wie daz allez vert!
Grôz ist sîn gewalt.
in weiz, ob er zouber kunne:
swar er vert in sîner wunne,
dân ist nieman alt.

Uns wil schiere wol gelingen:
wir suln sîn gemeit,
tanzen, lachen, unde singen
âne dörperheit.
Wê, wer wære unfrô?
sît diu vogellîn alsô schône
singent in ir besten dône,
tuon wir ouch alsô!

Wol dir, meie, wie dû scheidest
allez âne haz!
wie wol dû die bluomen kleidest
und die heide baz!
Diu hât varwe mê.
«dû bist kurzer», «ich bin langer!»
alsô strîtent si ûf dem anger,
bluomen unde klê.

Rôter munt, wie dû dich swachest!
lâ dîn lachen sîn!
scham dich, daz dû mich an lachest
nâch dem schaden mîn.
Ist daz wol getân?
owê sô verlorner stunde,
sol von minneklîchem munde
solhe unminne ergân!

Daz mich, frowe, an fröiden irret,
daz ist iuwer lîp.
an iu iemer ez mir wirret,
ungenædic wîp!
Wâ nemt ir den muot?
ir sît doch genâden rîche:
tuot ir mir ungnædeklîche,
sô sint ir niht guot.

Könnt Ihr sehen, was dem Mai
an Wunderbarem beschert ist?
Seht die Geistlichen, seht die Laien an,
wie sich alles bewegt!
Groß ist seine Macht.
Ich weiß nicht, ob er sich auf Zauberei versteht:
Wohin immer er in seiner Herrlichkeit kommt,
da ist niemand alt.

Uns wird es bald gut gehen,
wir werden vergnügt sein,
tanzen, lachen und singen
ohne tölpelhaftes Benehmen.
Ach, wer wäre nicht fröhlich,
da die Vöglein so schön
in ihrer besten Weise singen.
Tun wir es ihnen nach!

Wohl dir, Mai, wie du alle schlichtest
ohne jeden Streit!
Wie du die Blumen kleidest
und die Heide noch schöner!
Die hat noch mehr Farbe,
«Du bist kürzer, ich bin länger!»
so streiten auf der Wiese
Blumen und Klee.

Roter Mund, wie du dich entstellst,
lass dein Lachen sein!
Schäme dich, dass du mich anlachst
bei meinem Kummer.
Ist das wolgetan?
Ach über die verlorene Zeit,
wenn aus leibreizendem Munde
solche Lieblosigkeit kommen darf!

Was mich, Herrin, am Frohsein hindert,
das seid Ihr.
Bei Ihnen bin ich immer verunsichert,
ungnädige Frau!
Woher nehmt Ihr diese Laune?
Ihr seid doch reich an Gnaden:
behandelt Ihr mich ungnädig,
dann seid Ihr nicht gut!

Scheident, frowe, mich von sorgen,
liebet mir die zît!
oder ich muoz an fröiden borgen.
daz ir sælic sît!
Muget ir umbe sehen?
sich fröit al diu werlt gemeine.
möhte mir ein vil kleine
fröidelîn geschehen?

Befreit, Herrin, mich von Sorgen,
macht mir die Sommerzeit angenehm!
Andernfalls muss ich Freuden entbehren.
Dass Ihr doch glückbringend wäret!
Könnt Ihr Euch nicht umsehen?
Alle Welt freut sich gemeinsam:
Könnte mir doch eine winzig kleine
Freude zuteil werden!

Tellus flore vario vestitur
et veris presentia sentitur,
phylomena dulciter modulans auditur;
sic hyemis sevicia finitur.

Die Erde kleidet sich in bunte Blumenpracht,
und man spürt allenthalben die Gegenwart des Frühlings; die Nachtigall lässt sich mit süßem Gesang vernehmen, so endet die harte Herrschaft des Winters.

Rubent gene, coma disgregata
fronte cedit parum inclinata,
tota ridet facies. Felix et beata,
que tantis est virtutibus ornata!

Gerötet sind die Wangen, gelöstes Haar
rahmt die leicht geneigte Stirn,
das ganze Antlitz strahlt. Dreimal selig sie,
die mit solchen Vorzügen ausgestattet ist!

Gracilis sub cingulo de more,
ista vincit balsamum odore.
Felix, qui cum virgine fruitur sopore:
hic diis adequabitur honore!

Sie ist schlank um die Taille, wie sich's gehört,
ihr Wohlgeruch ist stärker als Balsam.
Glücklich der Mann, der mit einem solchen Mädchen schlafen darf: Eine solche Auszeichnung macht ihn den Göttern gleich.

Distant supercylia decenti
et equali spacio ridenti.
Os invitat osculum simile poscenti.
Subveni, mihi domina, cadenti!

Wenn sie lacht, halten die Brauen
gleichen und anmutigen Abstand voneinander.
Der Mund lädt den, der um solches bittet, zum Küssen ein.
Ich sinke nieder, meine Herrin, komm mir zu Hilfe!

Vulneratus nequeo sanari,
nulla vite poterit spes dari
nisi me pre ceteris velis consolari,
que cuncta vincis forma speciali!

Für mich schwer Verwundeten gibt es keine Heilung,
keine Hoffnung auf Überleben,
wenn du nicht bereit bist, mich vor allen anderen zu trösten,
du, die alles mit ihrer einzigartigen Schönheit übertrifft!

Nahtegel, sing einen don mit sinne
miner hohgemůten chuniginne!
Chunde ir, daz min steter můt und min herçe brinne
nah irm sůze libe und nah ir minne!

Nachtigall, singe eine kunstvolle Melodie
für meine hochgemute Königin!
Verkünde ihr, dass meine unwandelbare Zuneigung und mein Herz
vor Verlangen nach ihrem süßen Leib und ihrer Liebe brennen!

Anno novali mea
sospes sit et gaudeat!
Arrideat,
cui hec chorea
inplicat, quam replico
et precino:
pulchrior et aptior
in mundo non est ea!

Fervens illa mea
ignis est, sed suavitas
et bonitas
renitens ex ea.
Provocant me talia
ad gaudia,
tristorque cum suspiriis
sub lite Venerea.

Hospitalis mea,
candida et rubea,
amabilis.
Venus, amoris dea,
me tibi subicio,
auxilio
egens tuo: iam caleo
et pereo in ea!

Collaudate meam,
pudicam, delectabilem,
amabilem!
Amo ferventer eam.
Per quam mestus vigeo
et gaudeo,
illam pre cunctis diligo
et veneror ut deam.

Nu grůnet aver diu heide,
mit grůneme lőbe stat der walt;
der winder chalt
twanch si sere beide.
Diu zit hat sich verwandelot.
Ein senediu not,
mant mich an der gůten von der ih ungerne
scheide.

Ihr, die im neuen Jahresturnus die Meinige ist,
soll es gutgehen, sie soll Freude haben
und lächeln,
wenn diese Tänzerschar sie einfangt.
Ich löse sie wieder heraus
und mache den Vorsänger:
Es gibt keine Schönere und Liebenswertere
auf der ganzen Welt als sie.

Dieses mein Mädchen ist ein loderndes
Feuer, aber auch Freundlichkeit
und Güte
strahlt sie aus.
All dies ist für mich
Grund zur Freude.
Gleichzeitig bin ich traurig
und seufze unter dem Venuszwist.

Meine Freundin,
schneeweiß und rosenrot –
wie liebreizend ist sie!
Venus, Göttin der Liebe,
dir unterwerfe ich mich,
deine Hilfe
brauche ich; schon glühe ich
und vergehe um ihretwillen.

Helft mir mein Mädchen preisen,
das keusche, beglückende,
liebenswerte!
Glühend liebe ich sie,
durch die ich, wenn ich traurig bin,
Kraft und Freude schöpfe.
Sie liebe ich mehr als all die anderen
und verehre sie wie eine Göttin.

Nun grünt die Heide wieder,
in grünem Laube steht der Wald,
der kalte Winter
hatte sie beide sehr bedrückt.
Die Jahreszeit hat sich gewandelt.
Sehnsuchtsvolle Qual
lässt mich an die Gütige denken,
von der ich ungerne scheide.

Gegen der wandelunge
singent wol diu vogelin
den vriunden min,
den ich gerne sunge,
des si mir alle sagten danch.
uf minen sanch
ahtent hie die Walhe nieht:
so wol dir, diutschiu zunge!

Wie gerne ich nu sande
der lieben einen boten dar
– nu nemt des war –,
der daz dorf erchande,
da ich die seneden inne lie.
ia mein ich die,
von der ich den muote
mit stæte, liebe nie gewande

Bote, nu var bereite
zu lieben vriunden uber se.
mir tut vil we
sendiu arbeite.
du solt in allen von uns sagen,
in churczen tagen
sehens uns mit vrouden dort,
wan durch des wages praite.

Vreunden unde magen
sag, daz ich mih wol gehab.
vil lieber chnab,
ob si dich des vragen,
wiez umb uns pilgerime ste,
so sag, wi we
uns die Walhen haben getan:
des muz uns hie betragen.

Si reyen oder tanzen,
si tun vil manigen weiten schrit,
ich allez mit.
ê wir heim geswanczen,
ich sag iz bei den triwen min,
wir solden sin
ze Œsteriche: vor dem snit
so seczet man di phlanczen.

Hin zum Frühjahrswandel
singen all die Vöglein schön
den Freunden mein,
für die ich gerne sänge,
wofür mir alle gäben Lob.
Auf meinen Sang
merken hier die Welschen nicht.
Drum, wohl dir, deutsche Zunge!

Wie schickte ich nun gerne
der Lieben einen Boten zu
(Nun gebt acht!),
der das Dorf mir kennte,
wo ich die Sehnsuchtsvolle ließ.
Ich meine sie,
von der ich meinen Sinn in Beständigkeit
und Liebe nie gewendet.

Rasch auf die Reise, Bote,
zu lieben Freunden über See!
Es quälen mich
meiner Sehnsucht Nöte.
Berichte allen hier von uns:
in kurzer Zeit
sähen's uns in Freuden dort,
wär' nicht des Meeres Breite.

Freunden und Verwandten
sag, daß es mir wohl ergeht!
mein lieber Bursch,
wenn sie dich befragen,
wie es um uns Pilger steh',
so sag, wie sehr
uns die Welschen zugesetzt!
Wir haben es nun satt hier.

Sie reihen oder tanzen,
ob sie die Schritte nähmen weit,
ich täte mit.
Eh' wir nach Hause tänzeln,
ich sage es bei meinem Wort:
wir müßten halt
in Österreich erst sein
– vorm Schnitt kommt eben erst das Pflanzen.

Ob sich der bote nu soume,
so wil ich sælbe bote sin
zen vriunden min.
wir leben alle chaume,
daz her ist mer danne halbez mort.
hey wær ich dort!
bei der wolgetanen
læg ich gern an minem roume.

Zögerte der Bote,
so will ich selber Bote sein
zur Freundschaft heim:
Wir fristen nur das Leben,
mehr als das halbe Heer ist tot!
Wär' ich daheim!
Gerne läge ich in meinem Hause
bei der Schönen.

Si de more cum honore
lete viverem,
nec meroris nec doloris
librum legerem,
salutarem gramina,
me novarem, mundo darem
nova carmina.

Wenn ich, wie es sich gehörte, ehrenvoll
und froh leben könnte
und nicht im Buch der Trauer und des
Schmerzes lesen müsste,
würde ich das frische Gras begrüßen,
und, mich ebenfalls verjüngend, der Welt
neue Lieder schenken.

Tamen cano, sed de vano
statu Veneris,
cuius Paris et scolaris
sum cum ceteris,
qui noverunt varia
decantare, veri dare
sua gaudia.

Ich singe trotzdem – aber über
Venus' Unbeständigkeit,
deren Paris und Schüler
ich mit den übrigen bin,
die sich darauf verstehen, die verschiedensten
Lieder zu machen und die Freuden
des Frühlings zu preisen.

In palestra, Clitemestra
lude fortius!
Unus vivit, quem non vidit
mors cum fratribus.
Cras enim est tucius,
si me vocet sane docet
Quintus Mutius.

Vergnüge dich nur mit Hingabe
in der Ringschule, Klytämestra!
Einer lebt, den der Tod übersah,
als seine Brüder starben.
Es ist doch besser, wenn er mich erst
morgen ruft – das lehrt uns zweifelsfrei
Quintus Mucius.

Cutis aret quia caret
leto pectore;
curans curo de futuro
timens tempore.
Nequeo cum talibus
accubare vel durare
sub rivalibus.

Meine Haut ist spröde, weil
die Brust, die sie umspannt, freudlos ist;
ich kenne nichts als Sorgen, weil ich mich
vor der Zukunft fürchte.
Mit Leuten dieses Schlages kann ich nicht
an einem Tische sitzen, noch kann ich es
unter solchen Rivalen aushalten.

«Sage, daz ih dirs iemmer lone:

«Sprich – und ich will dir's immer danken:

hast du den vil lieben man gesehen?
Ist iz war, lebet er so schone,
als si sagent und ih dih hore iehen?»
«Vrowe, ih sah in; er ist vro.
Sin herçe stat, ob ir gebietet, iemmer ho.»

Hast du den vielgeliebten Mann gesehen?
Ist es wirklich wahr, dass er ein so bewundernswertes Leben führt,
wie die Leute sagen und wie ich auch aus deinem Munde höre?»
«Herrin, ich habe ihn gesehen: Er ist stolz und froh.
Sein Herz wird, wenn Ihr wollt, immer hochgemut sein.»

Quod Spiritu David precinuit,
nunc exposuit
nobis Deus et sic innotuit:
Sarracenus sepulchrum polluit,
quo recubuit,
qui pro nobis crucifixus fuit.
Quantum nobis in hoc condoluit,
quantum nobis propicius fuit,
dum sie voluit
mortem pati cruce, nec meruit!
Refl. Exurgat Deus

Was David im Heiligen Geiste vorhergesagt hat,
das hat Gott uns jetzt vor Augen
geführt und auf diese Weise kundgetan:
Der Sarazene hat das Grab besudelt,
in dem der ruhte,
der für uns gekreuzigt ward.
Welches Mitleid hat er uns darin bewiesen,
wie gnädig hat er sich uns gezeigt,
als er so
den Kreuzestod erdulden wollte ohne Schuld!
R. Erheben soll sich Gott

Et dissipet hostes, quos habuit,
postquam prebuit
Sarracenis locum, quo iacuit.
Duo ligna diu non habuit
Sarreptina; quibus ut caruit,
semper doluit
et dolebit, dum rehabuerit.
quia nobis est propicius,
(*Refl.* Exurgat Deus!>

und die Feinde zerstreuen, die ihm wurden,
als er den Sarazenen
den Ort seiner Grabesruhe überließ.
icht lange besaß die Witwe von Sarepta die zwei
Hölzer; nachdem sie sie verloren hatte,
wurde sie nie mehr froh,
und sie wird traurig sein, bis sie sie wieder hat.
Weil er uns gnädig ist,
R. soll Gott sich erheben!

Sunamitis clamat pro filio,
qui occubuit,
quem nec Giezi sanare potuit.
Heliseus nisimet uenerit,
non surrexerit,
et os ori recte coniunxerit.
Helyseus ni nunc uenerit,
ni peccata conpassus tulerit,
non habuerit
o ecclesia crucem, qua caruerit.
(*Refl.* Exurgat Deus!)

Die Sunamitin klagt um ihren
toten Sohn,
den Giezi nicht retten konnte.
Wäre nicht Elisa gekommen
und hätte er nicht Mund auf Mund gepresst,
wäre er nicht wieder auferstanden.
Wenn Elisa jetzt nicht von neuem kommt
und voller Mitleid unsre Sünden von uns nimmt,
dann erhält die Kirche
schwerlich das verlorengegangene Kreuz zurück.
R. Erheben soll sich Gott

Et adiuvet in hoc exercitu,
quos signauerit
signo crucis, qua nos redemerit.
Iam tempus venie aduenerit,
quo potuerit
se saluare, qui crucem ceperit.
nunc videat quisque, quid fecerit,
quibus et quot Deum offenderit.
Quod si uiderit
et se signet, hiis solutus erit.
(*Refl.* Exurgat Deus!)

Exurrexit, et nos assurgere
ei propere
iam tenemur atque succurrere.
Hierusalem uoluit perdere,
ut hoc opere
sie possemus culpas diluere.
nam si vellet hostes destruere,
absque nobis, et terram solvere
posset propere,
cum sibi nil possit resistere.
(*Refl.* Exurgat Deus!)

«Hŏrstu, friunt, den wahter an der cinne,
wes sin sanch verjach?
wir můzen uns schaiden nu, lieber man.
Also schiet din lip nu jungest hinnen,
do der tach ůf brach
unde uns diu naht so fluhtechlichen tran.
Naht git senfte, we tůt tach.
Owe, herce lieb, in mach
din nu verbergen niht.
uns nimit diu freude gar daz grawe lieht.
(*R.*) stand ůf, riter!»

und den Streitern dieses Heeres helfen, die er gezeichnet hat
mit dem Zeichen des Kreuzes, an dem er uns erlöste.
Jetzt ist die Zeit der Vergebung gekommen,
wo es Rettung
gibt für jeden, der das Kreuz nimmt.
Nun prüfe jeder seine Taten,
womit und wie oft er Gott beleidigt hat.
Wenn er sie geprüft hat und sich das Kreuz
geben lässt, wird er von ihnen losgesprochen sein.
R. Erheben soll sich Gott!

Er hat sich erhoben; jetzt müssen auch wir
uns erheben
und ihm eilends zu Hilfe kommen.
Er wollte Jerusalem verlorengehen lassen,
damit wir durch dieses verdienstvolle Werk
unsere Sünden abbüßen können.
Denn wenn er die Feinde hätte vernichten
und sein Land befreien wollen, so hätte er dies
auch ohne uns in kürzester Zeit tun können,
da nichts ihm zu widerstehen vermag.
R. Erheben soll sich Gott!

«Hörst du, Geliebter, den Wächter auf der Zinne?
Hörst du, was sein Gesang verkündete?
Wir müssen uns jetzt trennen, geliebter Mann.
Genauso gingst du erst kürzlich von hier fort,
als der Tag anbrach und die
acht uns wie ein Flüchtling enteilte.
Die Nacht tut wohl, der Tag tut weh.
Ach, Herzallerliebster, ich kann
dich jetzt nicht länger verbergen.
Das Dämmerlicht raubt uns unsre Freude.
R. Steh auf, Ritter!»

O mi dilectissima,
vultu serenissima
et mente legis sedula,
ut mea refert littera!
Refl. Mandaliet, mandaliet,
min geselle chomet niet!

«Que est hec puellula,»
dixi, «tam precandida,
in cuius nitet facie
candor cum rubedine?
(*Refl.* Mandaliet ...)

Vultus tuus indicat,
quanta sit nobilitas,
que in tuo pectore
lac miscet cum sanguine.
(*Refl.* Mandaliet ...)

Que est puellula
dulcis et suavissima?
eius amore caleo,
quod vivere vix valeo.
(*Refl.* Mandaliet ...)

Circa mea pectora
multa sunt suspiria
de tua pulchritudine
que me ledunt misere.
(*Refl.* Mandaliet ...)

Tui lucent oculi
sicut solis radii,
sicut splendor fulguris,
qui lucem donat tenebris.»
(*Refl.* Mandaliet ...)

vellet Deus, vellent dii,
quod mente proposui:
ut eius virginea
reserassem vincula!
(*Refl.* Mandaliet ...)

Ich wil truren varen lan;
uf die heide sul wir gan,

O meine Geliebteste,
lies mit heiterer Miene
und mit aufmerksamem Herzen,
was mein Brief enthält!
R. Mandaliet, mandaliet,
mein Freund kommt nicht!

«Wer», so steht darin, «ist dieses
so blendend aussehende Kind,
in dessen Gesicht
helles Weiß und Rot leuchtet?
R. Mandaliet...

Dein Gesicht verrät
deinen hohen Adel;
dieser mischt in deiner Brust
Milch mit Blut.
R. Mandaliet ...

Wer ist das süße
und überaus liebliche Kind?
Ich brenne vor Liebe zu ihm, so sehr,
dass ich kaum weiterleben kann.
R. Mandaliet...

In meinem Herzen
sind zahllose Seufzer,
die von deiner Schönheit kommen,
Seufzer, die mich elend zermartern.
R. Mandaliet...

Deine Augen leuchten
wie die Strahlen der Sonne,
wie der helle Glanz des Blitzes,
der die Dunkelheit in Licht taucht.»
R. Mandaliet ...

Möge Gott, mögen die Götter gnädig geben,
was ich mir vorgenommen habe –
ihren jungfräulichen
Kerker aufzuschließen!
R. Mandaliet ...

Ich will aufhören zu trauern,
wir wollen hinaus auf die Heide,

vil liebe gespilen min!
da seh wir der blumen schin.
(*Refl.*) Ich sage dir, ih sage dir,
min geselle, chum mit mir!

Sůziu minne, raine min
mache mir ein chrenzelin!
Daz sol tragen ein stolzer man,
der wol wiben dienen chan!
(*Refl.* Ich sage dir, ih sage dir,
min geselle, chum mit mir!)

meine lieben Freundinnen!
Dort sehen wir die Blumen in ihrem Glanz.
R. Ich sage dir, ich sage dir,
mein liebster Freund, komm mit mir!

Süße Liebe, reine Liebe,
flicht mir ein Kränzlein!
Das soll ein stolzer Mann tragen,
der sich gut darauf versteht, Frauen zu dienen.
R. Ich sage dir, ich sage dir,
mein liebster Freund, komm mit mir!

Virent prata hiemata
tersa rabie,
florum data mundo grata
rident facie.
Solis radio
nitent, albent, rubent, candent,
veris ritus iura pandent
ortu vario.

Aves dulci melodia
sonant garrule,
omni via voce pia
volant sedule.
Et in nemore
frondes, flores et odores
sunt: ardescunt iuniores
hoc in tempore.

Congregatur, augmentatur
cetus iuvenum,
adunatur, colletatur
chorus virginum.
Et sub tilia
ad choreas Venereas
salit mater, inter eas
sua filia.

Prestat una, quam fortuna
dante veneror,
clarens luna opurtuna

Es grünen die Wiesen, nachdem
der grimmige Winter weggefegt ist;
die Blumen, die jetzt wiederkommen, strahlen
mit ihren Blütengesichtern zur Freude der Welt.
Erweckt von den Sonnenstrahlen,
leuchten und schimmern sie weiß und rot
und bezeugen mit ihrem bunten
Hervorsprießen das Herrschaftsrecht des Frühlings.

Lebhaft lassen sich die Vögel hören
mit süßen Melodien,
allenthalben fliegen sie geschäftig hin und her
mit unschuldigem Gesang.
Der Wald zeigt
frisches Grün und Blumen, Düfte
durchziehen ihn. Die jungen Leute werden
leidenschaftlich in dieser Zeit.

Es trifft sich und wird immer zahlreicher
der Haufe der jungen Burschen,
es kommt zusammen und freut sich zusammen
der Kreis der Mädchen,
und unter der Linde
im Venusreigen
tanzt die Mutter und im gleichen Reigen
auch ihre Tochter.

Eine ragt unter ihnen hervor, deren Verehrer
ich, Günstling der Fortuna, sein darf,
ein helleuchtender, glückbringender Mond,

ob quam vulneror
dans suspiria.
Preelecta, simplex, recta
cordi meo est invecta
mutans tristia.

Quam dum cerno, de superno
puto vigere.
Cuncta sterno, donec cerno
solam tenere.
Hanc desidero
ulnis plecti et subnecti,
loco leto in secreto
si contingero.

So wol dir, Meie, wie du scheidest
allez ane haz!
Wie wol du die boume cleidest
und die heide baz:
Diu hat varve me.
«Du bist churçer!», «ih pin langer!»
Also stritent si uf dem anger
blůmen unde chle.

um derentwillen ich verwundet
seufze.
Sie, die Auserlesene, Unschuldige, Aufrichtige,
ist in mein Herz eingedrungen
und hat aller Trauer ein Ende gemacht.

Erblicke ich sie, glaube ich, aus himmlischen
Quellen meine Kraft zu ziehen.
Nichts bedeutet mir etwas, außer
mit ihr allein zu sein.
Sie möchte ich
mit meinen Armen umschlingen, unter mir
begraben an einem Wonneort, im Verborgenen –
wenn es mir gelingt!

Gepriesen seist du, Mai, weil du so verschiedene
Dinge hervorbringst, ohne dass es Streit gibt!
Wie prächtig gewandest du die Bäume
und erst recht die Heide,
denn die ist noch farbiger!
«Du bist kürzer, ich bin länger!»
So geht der Wettstreit auf der Wiese hin und her
zwischen Blumen und Klee.